Umstrittener Gesundheitsamts-Leiter musste zum Rapport

München – Nach mehreren Interviews zur Corona-Politik musste der Leiter des Gesundheitsamtes Aichach-Friedberg, Dr. Friedrich Pürner, am Montag zum Rapport bei der Regierung von Schwaben. „Es war ein Gespräch auf fachlicher Ebene“, teilte der Pressesprecher der Behörde in Augsburg anschließend wortkarg mit. Über den Verlauf dieses Termins wurde Stillschweigen vereinbart. Klar ist aber: Pürner bleibt im Amt – ob das mit Auflagen verbunden ist, war gestern unklar. Anzunehmen ist, dass er an das Mäßigungsgebot für Beamte erinnert worden ist.

Der Arzt hatte unter anderem im Gespräch mit unserer Zeitung erklärt, er halte nichts von Masken an Grundschulen. Sie seien nicht wirksam, die Schutzwirkung sei „nicht nachgewiesen“. Auch seien die Inzidenzen 35 und 50 pro 100 000 Einwohner „willkürlich“ festgelegt, weil unberücksichtigt bleibe, wie viele Infizierte tatsächlich auch erkranken. Gegenüber der „Aichacher Zeitung“ hatte er zuletzt noch einmal nachgelegt: „Eine Gesellschaft muss Diskurs aushalten – auch Markus Söder“. Dabei legte er Wert darauf, dass er von Corona-Leugnern nichts halte. Er lasse sich nicht instrumentalisieren. Mehrere Ärzte hatten sich zuletzt mit ihm solidarisiert.

Will nicht nachgeben: Friedrich Pürner. FOTO: PRIVAT

Pürner legte auch auf Twitter immer wieder nach und machte deutlich, dass er sich den Mund nicht verbieten lassen will. Unter anderem twitterte er zu den jüngsten umstrittenen Äußerungen des Ärztepräsidenten Klaus Reinhardt: „Auch wenn der Ärztepräsident zurückrudert; ich bleibe bei meiner Aussage. Eine ausreichende Schutzwirkung von Alltagsmasken (Community-Masken) ist nicht evidenzbasiert nachgewiesen.“

An dem Termin in Augsburg sollte ursprünglich auch der Corona-Staatssekretär im Gesundheitsministerium, Klaus Holetschek (CSU), teilnehmen, der jedoch aus Termingründen verhindert war. So war nur ein Beamter „auf Fachebene“ bei dem Gespräch zugegen.

D.WALTER/C. KATTENBECK

Mit dem Rollstuhl in die Berge

Die Wirte der Tannenhütte haben in den vergangenen Wochen einige Gäste empfangen, für die die Bergtour alles andere als selbstverständlich war. Sechs Wochen lang konnten Menschen mit Gehbehinderung einen speziellen Gelände-Rollstuhl testen. Das Projekt ist deutschlandweit einzigartig – und die Nachfrage riesengroß.

VON KATRIN WOITSCH

Bergtour auf vier Rädern: Mit dem speziellen Gelände-Rollstuhl Extreme X8 war den Sommer über auch für Menschen mit Gehbehinderung ein Ausflug auf die Tannenhütte möglich. FOTO: VEREIN BEWEGUNG UND BEGEGNUNG

Garmisch-Partenkirchen – Anna Hertle hat in diesem Sommer emotionale Momente auf ihrer Tannenhütte bei Garmisch-Partenkirchen erlebt. Einige Gäste, die oben eintrafen, hatten Tränen in den Augen, berichtet die Wirtin. Freudentränen. Zum Beispiel die Mutter, die das erste Mal eine Bergtour mit ihrem gehbehinderten Kind unternehmen konnte – ohne Bergbahn. Oder die ältere Dame, die sich so sehr gewünscht hatte, wieder einmal auf einer Berghütte einkehren zu können – wie sie es früher so oft gemacht hatte. Sechs Wochen lang kam an jedem schönen Tag ein Gast im Rollstuhl auf der Hütte an, berichtet Hertle. „Für alle war es ein ganz besonderer Moment, als sie den Weg nach oben allein geschafft hatten“, erzählt sie. Und meistens ergaben sich schnell Gespräche mit anderen Gästen. Anna Hertle wundert das kein bisschen. „Jeder kennt doch schließlich jemanden, der nicht laufen kann oder schlecht auf den Beinen ist, aber so gerne wieder einmal in die Berge gehen würde.“

Stefan Jenuwein hatte gehofft, dass die Idee gut angenommen wird. „Aber die große Nachfrage hat mich wirklich überrascht. Ich hatte nicht gedacht, dass wir mit dem Projekt so sehr einen Nerv treffen.“ Sechs Wochen lang lief die Testphase für den Gelände-Rollstuhl Extreme X8 der Firma Sunrise Medical. Er war täglich ausgebucht. Die Internetseite hatte in dieser Zeit rund 4600 Aufrufe, 616 Nutzer klickten bis zum Buchungsformular. Ausprobieren durfte ihn für eine Tagesmiete von 15 Euro jeder – auch Menschen ohne Gehbehinderung. Doch gemietet haben ihn letztendlich nur Leute, die den Aufstieg ohne den Rollstuhl nicht geschafft hätten, berichtet Jenuwein, der Vorsitzender des Peitinger Vereins „Bewegung und Begegnung“ ist. Die meisten waren männlich (76 Prozent), aber alle Altersgruppen waren vertreten – auch Über-70-Jährige. Und einige kamen sogar aus Südtirol, um diese besondere Tour auf die Tannenhütte zu unternehmen.

Der Extreme X8 ist ein hochmoderner Gelände-Rollstuhl. Er fährt mit einer Geschwindigkeit von bis zu 10 km/h und schafft auch bei Geröll eine Steigung von 30 Prozent. Der Akku reicht für 15 Kilometer. Jenuwein hatte lange nach einem passenden Rollstuhl gesucht, der es Menschen mit Gehbehinderung ermöglicht, Bergtouren zu unternehmen. Die Tannenhütte ist die einzige, die barrierefrei ist. Sie ist nach einem Brand vor einigen Jahren neu aufgebaut worden. Vor allem an barrierefreien Toiletten scheitere es bei den anderen Hütten, erklärt Jenuwein. Aber auch dafür hätte er schon eine Idee. Denn über einen glücklichen Zufall ist der Verein an eine mobile, barrierefreie Toilette gekommen, die er künftig auch zu anderen Zielen transportieren könnte, um Menschen mit Gehbehinderung eine Bergtour zu ermöglichen.

Allerdings müssen dafür erst mal Sponsoren gefunden werden, erklärt er. Denn der Rollstuhl kostet 30 000 Euro – und müsste erst mal dauerhaft finanziert werden. „Wir haben ihn für 15 Euro vermietet, weil wir nicht eine neue, finanzielle Barriere schaffen wollten“, sagt Jenuwein. „Kostendeckend ist das aber nicht. Es sind allein zwei Stunden Arbeit, den Rollstuhl individuell anzupassen.“ Jenuwein hat nun ein Gespräch mit der Garmischer Bürgermeisterin vereinbart. Mit Unterstützung der Gemeinde könnte das Projekt vielleicht fortgeführt werden. „Vielleicht sogar irgendwann mit zwei Rollstühlen“ – das würde er sich zumindest wünschen. „Jeder der 42 Testfahrer hat einen Fragebogen bekommen“, erzählt er. Die sind inzwischen ausgewertet. Eine Frage wurde in jedem Bogen mit Ja beantwortet: „Alle haben sich gewünscht, dass der Rollstuhl eine ständige Einrichtung wird“, sagt Jenuwein.

WILLKOMMEN & ABSCHIED

Neues Mitglied für die Rasselbande

Altomünster – Auf dem Krametsvogel-Hof in Altomünster (Kreis Dachau) gibt es wieder Nachwuchs: der kleine Ferdinand macht das Familienglück von Daniela und Marco Gruber perfekt. Korbinian (4) und Leonhard (2) freuen sich riesig über die männliche Verstärkung und umsorgen ihren kleinen Bruder liebevoll. Mama Daniela hat ihre „Rasselbande“ trotzdem fest im Griff. Unterstützt wird sie dabei nicht nur von ihrem Ehemann, sondern auch von ihren Eltern, die auf dem gleichen Grundstück in Rufweite wohnen und sich gerne um die Enkel kümmern. Ferdinand ist ihr fünftes Enkelkind – und das dritte in diesem Jahr.

Über Baby Ferdinand freuen sich nicht nur Mama und Papa, sondern auch Korbinian und Leonhard. FOTO: JACQUELINE SCHLEICHER

Daniela Gruber und ihr Mann Marco lernten sich vor zehn Jahren am Arbeitsplatz kennen und heirateten vor vier Jahren. Den gebürtigen Österreicher verschlug es familiär bedingt nach Bayern. Und seine Eltern kommen natürlich auch gerne, um ihre Enkel zu besuchen. Daniela Gruber arbeitet eigentlich als Betriebswirtin, ist aber jetzt erst mal in Elternzeit. Trotz ihrer „Rasselbande“, wie sie ihre drei Buben liebevoll nennt, nimmt sie sich regelmäßig die Zeit zum Musikmachen. Mit ihrer Klarinette ist sie ein fester Bestandteil im Musikverein Altomünster und hofft, dass ihre Buben einmal in ihre Fußstapfen treten werden.

SIMONE WESTER

Er liebte die Musik über alles

Steingaden – Die Lücke, die Georg Müller hinterlässt, könnte größer nicht sein. „Josch“, wie ihn viele nannten, war Familienmensch durch und durch. Von seinen drei Kindern war der Jüngste gerade mal fünf Jahre alt, als Müller mit nur 49 Jahren wegen einer schweren Krankheit ins künstliche Koma gelegt werden musste. Daraus wachte er nicht mehr auf. Er wäre kurz darauf 50 Jahre alt geworden. Symbolisch ließ seine Familie an diesem Tag Luftballons in Herzform in den Himmel steigen, um ihm nahe zu sein.

Georg Müller war ein lebenslustiger, immer positiv eingestellter und warmherziger Mensch. Er wurde in der Nähe der Wieskirche im Landkreis Weilheim-Schongau geboren und war Trachtler bei den Oberlandler Wies. Und vor allem war er ein Vollblutmusiker. 20 Jahre schwang er als Dirigent bei der Oberstufen-Kapelle des Musikvereins Steingaden den Taktstock. Dafür erhielt Georg Müller bei der Stabübergabe von der Gemeinde die Bürgermedaille in Silber. Daneben war er auch Gründungsmitglied der Schneidbergmusikanten, deren musikalische Leitung er später übernahm. Bei der Wiedereröffnung des Welfenmünsters im vergangenen Herbst spielte er sein letztes Solo.

Georg Müller ist im Alter von 49 Jahren gestorben. REPRO: ZIL

Die Trauerpredigt von Pater Petrus-Adrian baute symbolhaft ganz auf seine Liebe zur Musik auf. Der Musikverein gestaltete die Andacht. Georg Müller und sein Engagement fehlen im Ort sowie an seiner Arbeitsstelle. Bei der Firma Haberstock arbeitete er seit seiner Lehrzeit 32 Jahre lang als Bürokaufmann und war bei Kollegen und Kunden sehr beliebt. Coronabedingt durften an der Beerdigung nur die engsten Familienmitglieder am Grab Abschied nehmen – seine Verwandtschaft und sehr viele Kameraden und Wegbegleiter konnten leider nicht teilnehmen.

KATHRIN ZILLENBIEHLER

Die Redaktion Willkommen & Abschied erreichen Sie unter 089/5306-443

IN KÜRZE

Decke in Bankfiliale kurz vor dem Einsturz

Ein Wasserschaden über einer Bankfiliale in Unterfranken hat einen größeren Einsatz von Polizei und Feuerwehr ausgelöst. In den Geschäftsräumen der Bank in Gemünden am Main (Landkreis Main-Spessart) sei überall das Wasser von der Decke getropft, teilte die Polizei am Montag mit. Über den Geldautomaten habe die Decke gedroht herunterzubrechen. Auch an der Außenfassade sei das Wasser heruntergeronnen. Die Feuerwehr habe festgestellt, dass das Wasser aus der Wohnung über der Bankfiliale kam. Als Ursache vermutet die Polizei einen undichten Boiler. 25 Feuerwehrleute seien im Einsatz gewesen. Die Schadenshöhe war zunächst unklar. lby

ZEITLOSE WAHRHEITEN

„Wir können über einen Menschen kein sicheres Urteil abgeben.“

August Strindberg
(1849–1912)
in „Gespenstersonate“

Kein Tag vergeht, an dem wir uns nicht ein Bild machen von einem Menschen, sei es ein öffentlicher oder jemand aus dem nahen Umfeld. Ganz automatisch, ob wir es wollen oder nicht. Und sind wir uns unserer Einschätzung nicht meistens sehr sicher? Nun könnte man in der Tat gar nicht vernünftig leben, wenn man von morgens bis abends mit dem Zweifel beschäftigt wäre, ob man dem Betreffenden auch wirklich gerecht wird. Aber es schadet nicht, wenn man sich bewusst ist, mit dem anderen ein Mysterium vor sich zu sehen, denn jeder Mensch ist ein solches Mysterium, ja, jeder ist es letztlich sogar sich selbst. Die tiefsten Wurzeln unserer eigenen Herkunft und Seele sind uns verborgen, umso mehr die der anderen, die sich uns zudem immer nur partiell öffnen. Aber beklagen wir es nicht. Im Gegenteil. Mysterien gehören zum Genius der Schöpfung.

Prof. Dr. Klaus Michael Groll

Mann rastet aus: SEK muss eingreifen

Ein Spezialeinsatzkommando der Polizei hat in Kaufbeuren einen Mann aus einer Wohnung geholt, nachdem dieser eine Nachbarin und später Beamte bedroht hatte. Die Nachbarin hatte die Polizei gerufen, als der Mann an ihre Wohnungstür hämmerte. Nachdem er am Sonntagabend mit einem Küchenmesser auf die Polizisten losging, setzten diese Pfefferspray ein. Daraufhin zog sich der Mann in die Wohnung zurück, in der er mit seinen Eltern lebt. Später holten SEK-Beamte den 34-Jährigen aus der Wohnung. Dabei wurde er nach Polizeiangaben leicht verletzt. Wegen seines psychischen Zustandes brachten ihn die Einsatzkräfte in ein Krankenhaus. lby